

17.02.2013

FLO stoppt Zertifizierung für Fairen Handel mit Fisch

Fisch ist als Exportprodukt für die Dritte Welt ökonomisch wichtiger als die Summe aller Lebensmittel, die wir heute unter einem Fairtrade-Label kaufen können. Aber bis heute machen die Fairtrade-Bewegung und die entwicklungspolitischen Organisationen einen grossen Bogen um den Fisch, und darum kümmert sich auch der Handel nicht um fairen Fisch.

2008 startete der internationale Verband der Labelorganisationen für Fairen Handel (FLO) ein kleines Projekt, das wenigstens schon mal für Zuchtgarnelen aus der Dritten Welt ein Zertifikat für fairen Handel bringen sollte. Das Projekt ist kürzlich abgebrochen worden: wegen eines zu kleinen Handelsvolumens...



Bis auf weiteres ist fair-fish das einzige Label, das – nebst Tierschutz und Nachhaltigkeit – auch Kriterien des Fairen Handels umfasst. Wahrscheinlich ist genau dies mit ein Grund dafür, weshalb der Handel bisher nicht mit fair-fish kooperieren mag: denn der real existierende Fischhandel ist alles andere als fair, und wer das als erster ändern will, riskiert, seinen Marktanteil an weniger faire Konkurrenz zu verlieren.¹

Akademischer Lösungsansatz

2008 gab der internationale Verband der Labelorganisationen für Fairen Handel (FLO Fairtrade Labelling Organizations International) ihrem Mitglied Fairtrade Foundation England (FTF) den Auftrag, Richtlinien für Fischzucht und Fischerei zu entwickeln. Es ist kein Zufall, dass wir nur zufällig davon erfuhren, dank der Aufmerksamkeit von Freunden beim Schweizer FLO-Mitglied Max Havelaar. Die Vorgehensweise der FTF erschien uns von Anfang an eher akademisch. Wir hatten uns daher sogleich eingeschaltet und einen pragmatischeren Ansatz zur Lösung des Problems empfohlen. Zugleich zeigten wir unser Interesse an einer möglichst engen Kooperation; denn es ist nicht besonders bequem, der einzige Pionier weit und breit zu sein, der Richtlinien für den Fairen Handel mit Fischen bereithält² – zu zweit käme man weiter.

¹ <http://www.fair-fish.ch/wissen/handel>

² <http://www.fair-fish.ch/wissen/richtlinien>

fair-fish setzte sich für mehr Praxisnähe ein

Anfänglich liess sich die Kooperation mit dem Projektverantwortlichen der FTF nicht schlecht an. Ein persönlicher Besuch bei ihm in London (2009) brach ein paar Barrieren. Doch leider wurde der Dialog einseitig nach dem ersten Entwurf eines FLO-Standards für Shrimps aus Zucht³ (Juni 2011), den wir in mehreren Punkten kritisierten⁴, weil wir ihn für wenig praxisorientiert und teilweise sogar als kontraproduktiv für kleine Farmer im Weltsüden beurteilten; wir stellten damals auch in Aussicht, dass wir einen FLO-Standard für die artisanale Fischerei mit ähnlichem Ansatz sicher nicht mittragen würden. Der zweiten Entwurf des Shrimp-Standards (September 2011), noch akademischer, enthielt keine Verbesserung im Sinn unserer Vorschläge.

Danach herrschte Funkstille; Fragen unsererseits nach dem Fortgang der Shrimp-Geschichte und vor allem nach der Aufnahme der Vorarbeiten für einen Fischerei-Standard blieben ohne Antwort. Der kleine fair-fish hatte den grossen internationalen Verband offenbar verärgert.

Aus nach vier Jahren

Nun endlich, am 15. Februar 2013, gut vier Jahr nach dem Start der Arbeiten, ein Communiqué⁵ aus der FLO-Zentrale in Bonn: «Ein Projekt dieser Grössenordnung ist nur machbar, wenn es eine Verpflichtung zu und eine Nachfrage nach bedeutenden Mengen von Fairtrade-Shrimps gibt, um Mittel zu generieren und die gewünschten Veränderungen zu bewirken. Unsere bisherige Beurteilung zeigt, dass die geplanten Mengen an Fairtrade-Shrimps diese Hebelwirkung am Markt nicht ermöglichen würden.» Hinzu kämen die allgemeinen Schwierigkeiten in der Folge der Krise. Daher habe man sich entschlossen, die Fairtrade-Shrimps nicht wie einst geplant 2013 zu lancieren (zwischen den Zeilen liest man: gar nicht zu lancieren). Die Vorarbeiten hätten aber gezeigt, dass ein Bedürfnis nach einem Shrimp-Standard bestehe, und FLO begrüsse daher die Bemühungen des WWF-Zuchtlabels ASC, der Ethical Trade Initiative und der Internationalen Arbeitsorganisation ILO.

Kurzichtig und mutlos

Kein Wort darüber, dass einige Biolabels und sogar das mengenmässig führende Label für nachhaltige Fischerei und Aquakultur, «Friend of the Sea» (FOS), längst soziale Vorgaben in der Aquakultur machen, die als Schnittstelle für Kriterien des Fairen Handels dienen könnten. Warum suchten FTF und FLO keine Zusammenarbeit mit FOS, wie wir dringend empfohlen hatten? Warum orientierten sie sich am komplexen, teuren und zudem erst ab 2012 allmählich auf dem Markt auftretenden WWF-Fischzucht-Label ASC?⁶

³ http://www.fair-fish.ch/files/pdf/english/fairtrade_shrimp_draft1.pdf

⁴ http://www.fair-fish.ch/files/pdf/english/comments_fairtrade_shrimps_draft1_f-f.pdf

⁵ siehe Anhang

⁶ In der Fischerei hatte die FTF lange auf das WWF-Label MSC gesetzt, das auch nach mehreren Jahren Projektarbeit den Durchbruch für die artisanale Fischerei im Weltsüden nicht geschafft hat (im Gegensatz zu FOS). Die Fixierung auf MSC war ein Hauptgrund dafür, dass ein FLO-Projekt in der artisanalen Fischerei nie vorankam.

Vor allem aber kein Wort über die 2008 ebenfalls in Auftrag genommene Entwicklung eines FLO-Standards in der Fischerei. Ausser ein paar schönen Worten auf Papier hat die FTF dazu bis heute nichts produziert. Wir hatten einst sehr gehofft, dass dank FTF und FLO endlich Bewegung in den unfairen Fischhandel komme. Die Hoffnung muss nun wohl für ein paar Jahre begraben werden. Wenn nicht einmal die Zentrale der Fairtrade-Zertifizierer fähig ist, den Handel mit der wichtigsten Commodity der Dritten Welt im Nahrungsmittelbereich fair zu gestalten, warum soll es denn der Handel tun?

Es fehlte weniger an Mitteln als an Engagement

Was fehlt, ist der Wille, etwas zu bewegen. Dass die Mittel knapp sind, ist immer eine Binsenwahrheit, in guten wie in schlechten Zeiten. Aber wenn man die Priorität bei vergleichsweise einfachen Kolonialprodukten wie Bananen, Kaffee und Tee setzt, den Fisch hingegen einfach ausklammert, dann liegt das Problem nicht beim Mangel an Mitteln, sondern beim Mangel an Willen, die vorhandenen Mittel dort einzusetzen, wo sie im Sinn des Fairen Handels die grösste Wirkung brächten. Die Menschen aus Westafrika emigrieren nicht deswegen nach Europa, weil wir hier zu wenig fairen Tee schlürfen, sondern weil ihr Handel mit Fisch ihnen immer weniger einbringt.

Industrielle Mengenlogik statt Strategie für Kleinproduzenten

Würde die FLO wirklich bei den kleinen Produzenten beginnen, zum Beispiel bei den artisanalen Fischern, würde sie nicht in grossen Mengen denken, sondern sich intellektuell darauf konzentrieren, eine kluge Strategie für die kleinen Mengen zu entwickeln, wie sie lokal von kleinen Produzenten anfallen, und die kleinen Produzenten so klein bleiben lassen, wie es ihnen selber taugt.

Das ist ein härteres Stück Arbeit, denn da gibt es auch bei wachsenden Marktanteilen keine grossartige *scale of economy*, wie sie die Marketingabteilungen von Handelsketten so gerne haben, weil sich mit diesem Industrieargument jeder Produzentenpreis noch etwas mehr drücken lässt.

Wer kleinen Produzenten im Weltsüden eine Existenz nach deren eigenem Lebenssinn ermöglichen will, muss in Europa Handelspartner finden, die nicht nach Label-Lorbeeren zum tiefstmöglichen Einstandspreis schießen. Auf Dauer wäre es nachhaltiger, kleinere Mengen bei hohen Anforderungen umzusetzen, als die Label-Strategie zu verindustrialisieren, nur um möglichst in jedem Supermarkt präsent zu sein. Aber für diese anforderungsreichere Strategie müsste wohl erst ein Teil der Entscheidungsträger und des Kaders bei der FLO ausgewechselt werden.

fair-fish wäre bereit, aber...

Für fair-fish stellt sich die Frage, wie fairer Handel in der Fischerei durchgesetzt werden kann, nun noch brutaler. Der fair-fish-Standard steht, was fehlt, ist ein Händler, der etwas fantasievoller und mutiger denkt als eine FLO, deren Stab offenbar schon derart vom industriellen Denken der Handelsketten infiltriert ist, dass er erst dann aktiv wird, wenn grosse Mengen winken.

Billo Heinzpeter Studer

0041 44 586 97 45 · international@fair-fish.net



Dear stakeholder,

Since 2008, Fairtrade International and the Fairtrade Foundation UK have been working with small-scale shrimp farmers and their partners in the supply chain to determine the feasibility of a Fairtrade Standard for warm water shrimp.

Our interest was based on a number of facts:

- In Asia 80 percent of production comes from small-scale farmers.
- The social and environmental impacts of shrimp production and processing have raised concerns among consumers and businesses.
- Retailers in consuming countries have shown interest in supporting work to improve practices.

We worked closely with committed traders to understand the needs and required programmes to ensure that any potential Fairtrade Standard could be met; that the integrity of the Fairtrade Mark would be protected; and that any action would benefit farmers and workers.

Based on the work with our partners, we have concluded that success would require the commitment of significant resources for a number of years. Retailers, traders and Fairtrade would need to join together to drive the required changes in these supply chains. We believe that significant work would be needed to support supply chain development at origin and build consumer awareness in the market.

A project of this scale can only be feasible if there is a commitment and demand to purchase significant volumes of shrimp on Fairtrade terms to generate resources and to influence the required changes. Our current assessment is that projected volume of Fairtrade shrimp would not enable this leverage in the market.

The current economic situation has challenged us to make difficult decisions about resource allocation. Providing the right kind of support to the existing product categories around the world is our priority and given our commitments in these areas, we are not in a position to take on shrimp as an additional project in 2013. Therefore, we will not launch Fairtrade shrimp in 2013. We realise that this decision may adversely affect stakeholders who were making plans based on an anticipated 2013 launch and for this we offer our sincere apologies.

This exercise has demonstrated that there is a need for standards in the aquaculture sector. We welcome the work of the Aquaculture Stewardship Council, the Ethical Trade Initiative and the International Labour Organisation among others, working to improve practices in the industry. If substantial volume commitments were possible and our resources could do



justice to the scale of the task, we would certainly wish to re-open this project in a more conducive future.

We know that the traders involved in the development of this project have invested in their supply chains and that the producer organisations see a great market opportunity in Fairtrade. These supply chains embody best practices in the industry and we recognise their commitment to raising standards. Once again, it would be our sincere hope that we will be able to work with you after 2013.

If you have any questions, feel free to contact us. We would be happy to clarify this decision.

Kind regards,

Martin Hill
Chief Commercial Officer